

aufziehen?«

»Die Wölfe ziehen ihre Jungen auf, damit sie Wölfe werden«, erwiderte ihr Vater und schob die Hand seiner Tochter beiseite. »Und aus kleinen Adlern werden große Adler. Du aber ...«, sagte er und runzelte die Stirn. »Wir haben euch aufgezogen, doch ihr seid gebrochen. Verseucht. Geschwächt. Du kannst es selbst erkennen«, sagte er und deutete auf die gebeugten, besieigten Gestalten, die am Rande der Grube warteten. Es waren Hunderte. »Selbst ohne das hier würdet ihr bald sterben.«

»Aber wir sind *das Volk*. Wir sind deine *Kinder*.«

Müde schüttelte Tan'is den Kopf. Es war nicht gut, mit jemandem zu rechten, dessen Verstand gerade zerfiel. »Ihr könnt

niemals das sein, was wir sind«, sagte er und zog sein Messer.

Beim Anblick der Klinge gab Treua ein kehliges, ersticktes Geräusch von sich und zuckte zurück. Tan'is fragte sich, ob sie versuchen werde wegzulaufen. Einige taten es. Sie kamen nie weit. Doch diese Tochter lief nicht davon. Sie ballte die Hände zu weißen, zitternden Fäusten, dann stand sie unter sichtlich großen Anstrengungen auf. Nun konnte sie ihm unmittelbar in die Augen sehen, und auch wenn ihr die Tränen noch die Haare an die Wangen klebten, weinte sie doch nicht mehr. Ganz kurz hatte der entstellende Schrecken sie verlassen. Nun sah sie beinahe gesund und kräftig aus.

»Und ihr könnt uns nicht für das lieben, was wir sind?«, fragte sie mit langsamen

Worten, die zum ersten Mal seit langer Zeit wieder fest klangen. »Selbst wenn wir verseucht und gebrochen sind? Ihr könnt uns in diesem Zustand nicht lieben?«

»Liebe«, sagte Tan'is und rollte die beiden seltsamen Silben auf der Zunge herum, während er das Messer an den Rippen vorbei in das rasende Herz seiner Tochter trieb, »ist wie Hass – es ist dein Wort, Tochter, nicht das unsere.«

1

Die Sonne stand dicht über den Gipfeln; ihr wütendes Glühen tauchte die Granitfelsen in ein blutiges Rot. Zu dieser Zeit entdeckte Kaden den zerschmetterten Kadaver der Ziege.

Seit Stunden schon hatte er das Geschöpf über mühselige Bergpfade hinweg verfolgt. Dort, wo der Boden weich genug war, hatte er nach Spuren gesucht, und wenn es nur nackten Felsen gab, hatte er raten müssen und war jedes Mal umgekehrt, wenn sich seine Vermutung als

falsch erwiesen hatte. Es war ein langsames und anstrengendes Vorankommen gewesen – und damit genau die Aufgabe, die ältere Mönche gern ihren Schülern stellten. Als die Sonne versank und der östliche Himmel die Purpurfärbung eines Blutergusses annahm, fragte er sich, ob er die Nacht zwischen den hohen Berggipfeln und mit nur einer grob gewobenen Kutte als Schutz würde verbringen müssen. Nach dem annurischen Kalender hatte der Frühling schon vor Wochen eingesetzt, aber die Mönche schenkten dem Kalender genauso wenig Aufmerksamkeit wie das Wetter, das noch immer kalt und ungemütlich war. Flecken schmutzigen Schnees lagen in den langen Schatten, Kälte stieg aus den Steinen auf, und die Nadeln der wenigen knorrigen Wacholderbüsche